Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Jede unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 207. **Halle a. d. Saale, Freitag, den 4. Mai** **1906.**

Regierung und Nationalliberale.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" veröffentlicht folgenden bereits kurz erwähnten bemerkenswerten Artikel:

Die „Berliner Politischen Nachrichten" bringen einen anscheinend offiziösen Artikel, im welchem mit einer gewissen Genugtuung der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß das Schulunterhaltungsgesetz im Abgeordnetenhause gesichert sei, auch wenn die Nationalliberalen wegen der Bestimmung der Berufung der Rektoren ihre Mitwirkung endgültig versagen sollten.

Es wird weiter ausgeführt, daß die Regierung sich nur insoweit an ein Einverständnis mit den Parteien gebunden erachten könne, als es sich um das Kompromiß selbst handle, während die nicht von ihm berührten Punkte der Regierung auch die Freiheit ließen, das Gesetz auch mit den nicht am Kompromiß beteiligten Parteien zustande zu bringen. — Es entspricht diese Drohung vollkommen der schroffen Ablehnung aller auf die Rektorenfrage bezüglichen Vermittelungsvorschläge, durch die der Kultusminister und sein Vertreter die Situation so außerordentlich erschwert haben. Daß sie auf die Nationalliberalen nicht den mindesten Eindruck machen wird, dürfen wir mit Bestimmtheit versichern.

Aber es knüpfen sich an diese Sachlage doch noch andere Erwägungen. Mit einer Selbstverleugnung ohne gleichen haben die Nationalliberalen im Reiche und in Preußen an der Bewältigung der wichtigsten politischen Aufgaben gearbeitet. Trotz der Unpopularität, die in einer jeden steuerlichen Belastung der Bevölkerung anhaftet, haben sie im Reiche ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, die Finanznot zu beseitigen und die Machtmittel des Staates nach außen zu stärken. Mit derselben Selbstverleugnung haben sie seinerzeit angesichts der Notlage der preußischen Volksschule dem Schulkompromiß zugestimmt, trotzdem sie sich sagen mußten, daß sie dabei nicht nur den schärfsten Angriffen von links, sondern auch erheblichen Widersprüchen in der eigenen Partei ausgesetzt sein würden. Niemals sind aber schwerwiegende politische Opfer von einer Regierung schlechter belohnt worden, als in dem Falle der Ausgestaltung des Schulkompromisses. Schon in den Vorstadium der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes, das neulich von dem Kultusminister ohne Not und nicht gerade in diskreter Weise in die Diskussion hineingezogen worden ist, haben sich die Nationalliberalen darüber zu beklagen gehabt, daß man in bezug auf die Simultanschule noch hinter dem Kompromiß zurückgeblieben war. Nachdem der Kultusminister diese Dinge hineingezogen hat, dürfen wir den Schleier wohl auch insoweit lüften, daß schon damals der § 40 lebhaft beanstandet wurde, und daß schon damals in bestimmte Aussicht gestellt war, es werde in bezug auf diesen Paragraphen ein weitgehendes Entgegenkommen seitens der Unterrichtsverwaltung geübt werden. Daß das Gegenteil eingetreten ist, beweist der Verlauf der letzten Kommissionssitzung, in welcher in der Rektorenfrage durch die Haltung des Ministers und seines Vertreters die Konservativen in ihrem Festhalten an der Regierungsvorlage geradezu gestärkt wurden. Rücksichtsloser konnten allerdings die Nationalliberalen nicht behandelt werden von einer Regierung, die es sonst als ihre Aufgabe betrachtet, auch die Nationalliberalen bei der positiven Mitarbeit an den politischen Aufgaben des Reiches und der Einzelstaaten zu beteiligen und ihre Hilfe dazu in Anspruch zu nehmen. Daß die Erfahrungen, die die Nationalliberalen bei dieser Gelegenheit machen mußten, nicht ohne Folgen für ihre weitere Stellung zur Regierungspolitik bleiben werden, ergibt sich von selbst. Das Vertrauen ist eine zarte Pflanze, die sobald nicht wieder gedeiht, wenn sie abgewelkt ist.

Ob die Rechnung, welche die „Berliner Politischen Nachrichten" bezüglich des Schicksals der Schulvorlage aufstellen, richtig ist, darf billigerweise bezweifelt werden, obgleich uns die Frage an und für sich kühl läßt. Wenn als Ersatz für die nationalliberalen Stimmen das Zentrum einspringen muß, so wird dies sicherlich nicht ohne Gegenleistung geschehen. Das bedingt dann aber wesentliche Umgestaltungen der Kommissionsbeschlüsse in den konfessionellen Bestimmungen sowohl, wie auch im § 31, die wahrscheinlich die lebhafteste Opposition auch bei der freikonservativen Partei hervorrufen würden. Das erbauliche Schauspiel, das sich dann ergeben würde, wenn die Regierung im Bunde mit Zentrum und konservativen gegen Freikonservative und Nationalliberale eine reaktionäre Vorlage durchzudrücken versucht, brauchen wir nicht weiter auszumalen. Für die wenig beneidenswerte Lage, in die die gesamte Staatsregierung dadurch gebracht wird, mag sie sich dann bei der Unterrichtsverwaltung bedanken.

Es ist bedauerlich, daß augenscheinlich das gesamte preußische Staatsministerium der hohen politischen Bedeutung, die gerade dem Schulgesetzentwurf innewohnt, nicht die genügende Beachtung geschenkt hat. Sonst wären gewiß die vielen Ecken und Kanten vermieden worden, die gerade auf die politische Gesamtlage ihre Rückwirkung üben müssen. Das gilt insbesondere von den Bestimmungen über die Anstellung der Rektoren. Mag der Umstand, daß in vielen Fällen die Stadtverwaltungen größerer Städte die freisinnige Signatur aufweisen, der Regierung unerwünscht sein, so ist es jedenfalls im höchsten Grade unpolitisch, diese Städte dafür mit einer Entziehung von Rechten zu bedenken, die sie hundert Jahre unangefochten ausgeübt haben. Daß dies gerade in einem Moment geschieht, in welchem die freisinnige Partei durch eine veränderte Stellung zu den Heeres- und Flottenfragen der nationalen Regierungspolitik näher gerückt ist, in einem Momente, in dem sie durch ihr Eintreten das neue Kolonialamt vor der Ablehnung gerettet hat, ist bezeichnend für das politische Verständnis, das in unseren Einzelressorts herrscht.

Aber wir sollten auch meinen, daß es das allgemeine Regierungsinteresse erheischt, die großen Städte, die der nationalen Wirtschaftspolitik erhebliche Opfer bringen mußten, nicht noch dadurch zu erbittern, daß man ihnen wohl erworbene Rechte nimmt, ohne daß irgend ein staatliches Interesse dazu nötigt. Die Nationalliberalen werden sich jedenfalls weder an einer solchen unklugen Politik noch an einer solchen unbilligen Entrechtung unserer großen Gemeinwesen beteiligen!

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Heute abend wird sich der Kaiser nach Donaueschingen begeben, wo er als Gast des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg einige Zeit weilen wird. Der Fürst zu Fürstenberg ist ein Schwager des jüngst ernannten österreichischen Ministerpräsidenten Prinzen Konrad von Hohenlohe; die Gemahlin des Prinzen, eine geborene Gräfin Franziska von Schönborn-Buchhaim, ist eine Schwester der Fürstin Fürstenberg. Fürst Max Egon ist erbliches Mitglied des österreichischen Reichsrats und seiner politischen Stellung nach Mitglied der Partei des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, außerdem hat der Fürst Sitze im preußischen Herrenhaus, in der badischen Ersten Kammer und in der Württembergischen Ersten Ständekammer.

— Zu dem Besuche des Kaisers beim Fürsten Bülow wird noch gemeldet: Im Vestibül wurde der Monarch vom Fürsten und der Fürstin Bülow empfangen, die den kaiserlichen Gast in die oberen Gemächer geleiteten. Der Kaiser verweilte dort gegen eine Stunde, anfangs im Beisein der Fürstin, später allein in längerer Unterredung mit dem Reichskanzler. Beim Abschied geleitete Fürst Bülow seinen kaiserlichen Herrn bis zum Wagen.

— Während des August wird in Gegenwart des Kaisers in Homburg v. d. H. die Enthüllung des Landgrafendenkmals stattfinden.

— Ueber den Aufenthalt des Großherzogs von Sachsen in Vorderindien gehen der „Weim. Ztg." folgende weitere Mitteilungen zu: Nach mehrtägigem Aufenthalt in dem Höhenort Ootacamund, wo der Großherzog den Maharaja von Mysore besuchte, langte er am 3. April in dessen Residenz Mysore an. Am 4. April machte der Großherzog einen Ausflug mittels Automobils nach dem Fort Seringapatam, welches in der Geschichte der Unterwerfung Indiens durch die Engländer eine Rolle gespielt hat. Die Zeit vom 5. bis 11. April brachte er in einem ca. 80 km von Mysore entfernt gelegenen Zeltlager zur Ausübung der Jagd zu. Am 14. April traf der Großherzog in Bombay ein, von wo andern Tags die Reise nach Agra und sodann weiter nach Delhi und Simla fortgesetzt wurde.

— In Gegenwart des Großherzogs von Hessen wird am Sonnabend, 5. d. M., die Kunstausstellung der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein in Köln eröffnet werden. Der Großherzog unternimmt die Fahrt mit einem Rheindampfer bis Mehlem, wo er übernachtet; die Ankunft in Köln erfolgt Sonnabend früh.

— Zu Ehren des Fürsten Leopold zur Lippe fand gestern beim Prinzregenten von Bayern in München Galatafel statt, während welcher der Prinzregent und der Fürst Trinksprüche wechselten.

— Die Beisetzung des Prinzen Heinrich VII. Reuß j. L. erfolgt am Sonnabend, 5. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Pabligar bei Trebschen.

Die Schulvorlage.

Die Unnachgiebigkeit der Regierung in bezug auf die Rektorenwahl bei dem § 40 des Schulunterhaltungsgesetzes sucht die Regierungspresse damit zu verteidigen, daß sie ausführt, in der Frage der Besetzung der Rektorenstellen sei die Regierung so wenig wie die Kompromißparteien durch vorgängige Vereinbarungen gebunden, da der Kompromißantrag über die Anstellungsverhältnisse der Lehrer und Rektoren nichts besage. Die „Tägl. Rundsch." nennt das eine illoyale Auslegung des Kompromisses und schreibt zur Begründung dessen:

„Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Regierung bei den vertraulichen Verhandlungen im Vorstadium des Kompromisses keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß sie über die Lehrerberufung zu Konzessionen bereit sei; und niemand hat dabei vermuten können, daß davon die Rektoren ausgenommen seien. Es ist bei den Vorverhandlungen außerdem ein weitgehendes Entgegenkommen wegen der schwierigen Lage, in der sich die Nationa-

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Eine Entthronte.

Zum 80. Geburtstage der Kaiserin Eugenie, 5. Mai.

Von **Robert Berndt.**

In einer seiner liebenswürdigsten Schriften, der Anthropologie, stellt der große Philosoph Kant die Behauptung auf, daß das Leben viel unwahrscheinlichere Romane mit sich bringe, als selbst die phantasievollsten Romanschreiber ausfinnen vermöchten. Kaum gibt es für die Wahrheit dieses Satzes einen schlagenderen Beleg, als das Leben Eugeniens von Frankreich. Wenn sie die 80 Jahre ihres Daseins an ihrem geistigen Auge noch einmal vorübergleiten läßt, welche Wechselfälle, welche Katastrophen! Eine abenteuerliche Jugend, ein Jahrzehnt fast unvergleichlichen kaiserlichen Glanzes — dann der jähe, tiefe Sturz. Aber das Drama ihres Lebens ist mit den Septembertagen von Anno 70 noch nicht ausgespielt. Wir wissen, daß die ehrgeizige und tatkräftige Frau in der Einsamkeit von Camden House ihre ganze Spannkraft auf die Vorbereitung der Wiedereinsetzung der Bonaparts gerichtet hat. Napoleons Tod konnte als ein langerwartetes Ereignis diese Bestrebungen nicht stören; war doch ein Erbe, ein liebenswürdiger, begabter und hochstrebender Prinz zur Stelle. An jenem Tage aber, da Eugenie die Nachricht erhielt, daß der Prinz Lulu unter den Messern der Zulus gefallen sei, — an jenem Tage erfolgte die größte Katastrophe ihres Lebens, größer, als die vom 4. September; an jenem Tage brach ihr Leben zusammen. Seitdem wandelt sie als eine lebendig Tote unter uns, und sie mag wohl an sich so manches Mal Beklagenswerten qualvolle Worte erprobt haben: „Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben!"

Als ob ihr Leben noch nicht abenteuerlich genug wäre, hat sich noch die Phantasie und das Gerücht seiner bemächtigt und es mit einer Fülle märchenhafter Erfindungen ausgestattet. Ueber ihre Herkunft, ihre Person, ihre Lebensführung sind eine Unzahl phantastischer Erdichtungen ausgestreut worden. Je näher das Unglück an Eugenien herantrat, um so mehr wurden diese Erdichtungen zu Verleumdungen. Wir dürfen mit Befriedigung sagen, daß es nicht ihre Feinde, die Deutschen, gewesen sind, von denen diese Verleumdungen ausgingen; es war ihr eigenes Volk. Wenn man wissen will, mit welcher Frechheit und Schamlosigkeit Eugeniens Person von den Franzosen verfolgt und verhöhnt worden ist, so mag man sich in die höchst merkwürdige und wertvolle Sammlung französischer Karikaturen aus der Kriegszeit vertiefen, die Kaiser Wilhelm I. hinterlassen hat und die jetzt von der Königlichen Bibliothek in Berlin aufbewahrt wird. Nicht die Fürstin allein, auch die Frau ist in diesen Karikaturen ganz vergessen; Treitschke würde sagen, daß darin wieder einmal die alte keltische Gemeinheit des französischen Charakters zum Durchbruch komme. Von allen Märchen über Eugenien und ihr Leben können wir hier um so mehr absehen, als es nicht in unserer Absicht liegen kann, ihre im ganzen wohlbekannte Lebensgeschichte noch einmal zu schildern. Wir wollen vielmehr den Versuch machen, soweit es unsere gegenwärtige Kenntnis ihrer Persönlichkeit und ihres Lebens zuläßt, ein Charakterbild Eugeniens zu gewinnen.

Ihre Abstammung zeigt eine wunderliche Blutmischung. In ihr vereinigt sich altes schottisches und altes spanisches Adelsblut. Die Kirkpatriks waren zweifellos echtester schottischer Adel, aber mit echt schottischer Geschmeidigkeit und Anstelligkeit hatte es Eugeniens Großvater nicht verschmäht, sich als Kolonial- und Weinhändler en gros in Malaga Existenz und Reichtum zu gründen. Eine seiner Töchter eroberte sich dann mit allen Künsten weiblicher Koketterie den Grafen Teba, der später Graf Montijo wurde, einen Hidalgo von reinstem Blute. Man muß hiernach gestehen, das Abenteuerliche mußte dem Kinde einer solchen Ehe wohl im Blute liegen. Zudem — Sennora Manuela, Eugeniens Mutter, ließ es nicht daran fehlen, die Farbe der Abenteuerlichkeit noch zu verstärken. Sie brachte es zwar bis zur veritablen ersten Hofdame bei der Königin Isabella, allein ihre Lebensführung war doch so offenkundig anstößig, daß sie sich selbst an diesem Hofe, der doch wahrhaftig kein Kloster war, unmöglich machte. So ging sie denn mit ihren beiden Töchtern auf Reisen.

Es wäre zuviel gesagt, wollte man behaupten, daß die Montijos in den vierziger und fünfziger Jahren zum internationalen europäischen Abenteurertume gehört hätten. Sie zählten aber zu jenen Leuten, die in London, in Paris, in den eleganten Badeorten und bei den fashionablen Ereignissen immer dabei, immer unter den besten Kreisen waren und denen doch zugleich jener gewisse Zug absoluter Zuverlässigkeit der Abkunft und Lebenslage nicht eigentümlich war. Indes spielten sie eine glänzende Rolle, und Eugenie insbesondere war von Anbetern geradezu belagert. Mit ihrer außerordentlichen und höchst pikanten Schönheit, ihrer herrlichen Figur, ihrem zarten, weißen Teint, ihrem üppigen Goldhaar, ihren feinen Zügen, ihren großen, blauen Augen, endlich mit ihrer Eleganz, ihrer Kühnheit als Reiterin und ihrer anmutigen Gewandtheit in allen weiblichen Künsten erregte sie überall geradezu Furore. Es ist ziemlich sicher, daß sie eine unglückliche Jugendliebe gehabt hat. Ihr Gegenstand war der Herzog Alba; ihr Ende seine unerwartete Verlobung mit ihrer eigenen Schwester. Der furchtbare Schlag, den dies Ereignis ihr versetzte, übte eine doppelte Wirkung auf sie aus, indem einerseits ihre devote Ergebenheit gegen die Kirche sich fast bis zur Ekstase steigerte, zugleich aber ein brennender Ehrgeiz, emporzukommen, in ihr sich bildete. Merkwürdige Widersprüche des menschlichen Herzens! Der leichte Schleier aber, den diese Erlebnisse über ihre Züge warfen, gereichte ihrer Schönheit nur zu einer neuen Folie.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Napoleon sie aus Liebe geheiratet hat. Er hatte die schöne Spanierin schon früher kennen gelernt; und als sein Stern aufgegangen war,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060504029/fragment/page=0001

Ablehnung der Vorlage gegenüber befinden, ausdrücklich zugesagt worden."

Dieselbe Mittellung ist in dem Leitartikel der heutigen Nummer enthalten.

Ueber die Novelle zur Gewerbeordnung

betr. die Unterstellung der Bauunternehmer unter Polizeikontrolle hat die Kommission jetzt dem Plenum Bericht erstattet.

Es ist u. a. in Abweichung von der Regierungsvorlage beschlossen worden, dem § 35 der Gewerbeordnung folgenden neuen Absatz beizufügen:

„Der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie der Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes ist zu untersagen, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb dartun. Der Unterlagung muß nach näherer Bestimmung der Landes-Zentralbehörde die Anhörung von Sachverständigen vorangehen, welche zur Abgabe von Gutachten dieser Art nach Bedarf im voraus von der höheren Verwaltungsbehörde ernannt sind. Soweit es sich um die Begutachtung für handwerksmäßige Gewerbebetriebe handelt, erfolgt die Schlemnung nach Anhörung der Handwerkskammer (§ 103) des Bezirks."

Mit Rücksicht hierauf hat der von der Regierung vorgeschlagene § 35 a der Gewerbeordnung entsprechende redaktionelle Aenderungen erhalten. Nach diesem Paragraph sollen als theoretisch genügend vorgebildet diejenigen gelten, die die Prüfung für den höheren oder mittleren bautechnischen Staatsdienst oder ein Abgangszeugnis einer anerkannten baugewerblichen Fachschule besitzen oder Diplomingenieure sind. Außerdem sollen als theoretisch und praktisch genügend vorgebildet in der Hauptsache diejenigen angesehen werden, die die Meisterprüfung im Maurer- und Zimmerergewerbe bestanden haben. Hier hat die Kommission auch noch materiell eine Aenderung beschlossen, indem sie die Steinsetzmeister einfügte. Dem neu zu schaffenden § 53 a der Gewerbeordnungsnovelle, wonach von den amtlichen Verwaltungsbehörden Personen die Erlaubnis zur Ausführung von Bauten unter gewissen Umständen versagt werden kann, ist ein zweiter Absatz hinzugefügt worden dahingehend, daß landesrechtliche Vorschriften, die den Baupolizeibehörden weitere Befugnisse einräumen, unberührt bleiben. Der § 54 der Gewerbeordnung soll folgende Fassung erhalten:

Gegen die Unterlagung der Ausführung oder Leitung eines Baues (§ 53 a Abl. 1) findet der Einspruch bei der unteren Verwaltungsbehörde statt, dessen Erhebung keine aufschiebende Wirkung hat. Die Erteilung des Bescheides auf den Einspruch, welcher die Anhörung von Sachverständigen gemäß § 35 Abl. 5 vorangehen muß, soll spätestens innerhalb drei Wochen nach der Erhebung des Einspruchs erfolgen. Der Bescheid, der die Unterlagung der Ausführung oder Leitung eines Baues gegenüber dem erhobenen Einspruch aufrecht erhält, kann, soweit nicht durch die Landesgesetzgebung ein besonderes polizeiliches Verfahren hierfür vorgesehen ist, im Wege des Rekurses gemäß §§ 20, 21 angefochten werden. Die Landesregierungen können bestimmen, daß die Anfechtung im Verwaltungsstreitverfahren zu erfolgen hat. Die Einlegung von Rechtsmitteln hat keine aufschiebende Wirkung.

Schließlich hat die Kommission noch die folgenden Resolutionen angenommen:

Der Reichstag wolle beschließen: 1. die verbündeten Regierungen zu ersuchen: a) tunlichst bald einen Gesetzentwurf, betreffend Aenderung der Gewerbeordnung, vorzulegen, in welchem vorgeschrieben wird, daß besonder Beamte für die Baukontrolle (§ 139 b) in genügender Zahl angestellt und gewählte Vertreter der Arbeiter bei der Kontrolle zugezogen werden; b) Verordnungen zum Schutz der Bauarbeiter auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung zu erlassen; 2. die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag tunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den gewerblichen Lehrlingen, jugendlichen Arbeitern, Arbeitsburschen usw. der Besuch einer Fortbildungsschule zur gesetzlichen Pflicht gemacht wird; 3. die verbündeten Regierungen zu ersuchen, schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher das Recht zur Anleitung von Lehrlingen nur solchen Handwerkern gewährt, welche zur Führung des Meistertitles berechtigt sind.

Zum Falle Lipsius

veröffentlicht die theologische Fakultät der Universität Jena in der „Tägl. Rundschau" folgende Erklärung:

Jena, 30. April 1906.

Auf Anlaß eines Artikes der „Protestantischen Monatshefte" ist neuerdings durch verschiedene Tageszeitungen die Mitteilung verbreitet worden, daß in Jena der theologische Privatdozent Lic. th. Lipsius wegen seiner kritischen Anschauungen von der theologischen Fakultät oder von ihrem Dekan oder von mehreren ihrer Mitglieder dazu genötigt worden sei, aus der theologischen Fakultät auszuscheiden. Diese Mitteilung ist nicht richtig. Herr Lic. Lipsius ist nach wie vor ungehindert theologischer Privatdozent in Jena. Die Fakultät hat sich niemals mit der Frage beschäftigt, ob ihm die venia legendi entzogen oder irgendwie seine Lehrbefugnis beschränkt werden solle. Es ist bei ihr auch niemals ein dahingehender Antrag gestellt worden. Wenn einige Fakultätsmitglieder ganz privatim Herrn Lic. Lipsius geraten haben, in Anbetracht seiner vorwiegend philosophischen Interessen in die philosophische Fakultät überzutreten, so ist es dabei durchaus seiner eigenen freien Entschließung überlassen geblieben, ob er diesem Rate folgen wolle. Daß die Mitglieder einer Fakultät einem Privatdozenten mit Bezug auf seine literarischen Arbeiten und auf die Aussichten seiner akademischen Laufbahn offen ihre Meinung aussprechen, ist allgemeine akademische Gepflogenheit und bedeutet schlechterdings keine Beeinträchtigung der akademischen Lehrfreiheit. Namens der theologischen Fakultät: D. Thümmel, d. Z. Dekan.

Die Jenaer theologische Fakultät hat also ihren alten toleranten Ruf gewahrt. Immerhin aber ist es gut, daß die Karl Zeiß-Stiftung, das herrliche Vermächtnis Ernst Abbes, ihren Zuschuß zu den Professorengehältern im Betrage von jährlich 90,000 M. nur unter der Bedingung zahlt, daß die Lern- und Lehrfreiheit in Jena nicht angetastet werde.

Die Liebesgaben für unsere Afrikakrieger.

Ein aus Südwestafrika verwundet nach Dorfsulza zurückgekehrter Reiter teilt nach dem „Thüringer Courier" mit, die in Menge aus Deutschland abgeschickten Liebesgaben erreichten die im Felde stehenden Truppen nicht, sondern blieben in Swakopmund oder anderen Stapelplätzen liegen, wo ja gelegentlich einmal Gebrauch davon gemacht werden könne. Es komme aber auch vor — in welchem Umfange müsse noch festgestellt werden — daß ausdrücklich als Liebesgaben abgesandte Gegenstände durch Unterschleif in die Hände von Händlern gerieten und teuer verkauft würden. So habe ein Soldat für 5 Mark eine Tafel Schokolade gekauft und bei dieser eine Ansichtspostkarte gefunden, welche die Absenderin in Homburg mit afrikanischem Stempel zurückerbeten habe. Der Mann habe die Rücksendung vollzogen mit dem Vermerk: „Das war eine ‚teure' Liebesgabe." — Eine Untersuchung dieser Angelegenheit scheint dringend notwendig.

Parlamentarisches.

— Die Steuerkommission des Reichstages erledigte, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag das Mantelgesetz. Zu § 2, der von dem Anteil des Reiches an der Erbschaftssteuer handelt, beantragte Abg. Müller-Fulda, die Reineinnahmen aus der Brausteuer, der Zigarettensteuer und dem Reichsstempelgesetz der Reichskasse zu überlassen. Von der Erbschaftssteuer soll das Reich $^2/_3$, die Bundesstaaten $^1/_3$ der Roheinnahmen erhalten. Nach § 3 wird die Erhebung der Matrikularbeiträge für das Rechnungsjahr ausgesetzt, sobald sie den Sollbetrag der Ueberweisungen um mehr als 40 Mfg. pro Kopf der Bevölkerung übersteigen. Sobald sich ein solcher Mehrbetrag später nach der Rechnung ergibt, findet die Erhebung am 1. April des zweitfolgenden Jahres statt. In dieser Fassung wurden die Paragraphen angenommen. Die §§ 4 und 5 wurden nach der Regierungsvorlage genehmigt, §§ 6 und 7 nach dem Kompromißantrag Müller-Fulda gestrichen, während § 8 des Entwurfes als § 6 folgende Fassung entsprechend dem Antrage Müller-Fulda erhielt: „Die von den Königreichen Bayern und Württemberg, dem Großherzogtum Baden, sowie Elsaß-Lothringen an Stelle der Brausteuer an die Reichskasse zu zahlenden Ausgleichungsbeträge sind für die Rechnungsjahre 1906, 1907 und 1908 nach dem Durchschnitt der Rechnungsjahre 1903, 1904 und 1905 zu entrichten. Vom Rechnungsjahre 1909 an hat die Zahlung der vollen Ausgleichungsbeträge zu erfolgen." § 9 der Vorlage wurde als § 7 unverändert angenommen. § 10 der Vorlage (Verhältnis von Ueberweisungen der Matrikularbeiträge und indentliche Reichseinnahmen) wurde gestrichen. Zum § 8 wurde die Bestimmung nach dem Kompromißantrage Müller-Fulda angenommen; dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1906 in Kraft. Damit würde die Brausteuer, die Zigarettensteuer, das Reichsstempelgesetz und die Erbschaftssteuer an diesem Termin in Kraft treten. — Die Berichterstattung erfolgt am 9. Mai; auf der Tagesordnung steht an diesem Tage noch die Stempelsteuernovelle.

— Die Budgetkommission des Reichstags fuhr gestern in der Beratung des Mannschaftspensionsgesetzes fort und genehmigte unverändert die §§ 24, 25 (Bedingte Rente), 26 (Alterszulage), 27 (Verfahren), 32 (Zahlung der Versorgungsgebühren), 33—38 (Erlöschen und Ruhen des Rechtes auf den Bezug der Versorgungsgebührnisse), mit kleineren Aenderungen die §§ 28—31 (Verfahren bei Versorgungsbedürfnissen), 39 (Anspruch der Hinterbliebenen), 40 (Ausschluß von der Pfändung und Besteuerung), 41 (Schadenersatz), 42 (Rechtsweg).

— Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Maß- und Gewichtsordnung nahm den § 7 der Vorlage mit einer von einem Mitgliede der Wirtschaftlichen Vereinigung vorgeschlagenen Abänderung an; ebenso fanden die weiteren Paragraphen Annahme. § 14 wurde erweitert und dann angenommen.

— Die Versicherungskommission des Reichstags ist in der zweiten Lesung der Vorlage am Donnerstag bis zum § 86 gekommen. Die Paragraphen wurden größtenteils nach der Fassung der ersten Lesung angenommen.

— Die aus Berliner Blättern stammende Nachricht, daß die Mittelstandsvereinigung, der Bund der Landwirte und die Konservativen in Hannover den Generalsekretär Eisenträger als Kandidaten für die hier bevorstehende Reichstagsersatzwahl aufgestellt hätten, ist unzutreffend; eine solche Kandidatur soll niemals ernstlich erwogen worden sein.

Hochschulwesen.

— Durch Verfügung des bayerischen Kultusministeriums sind nunmehr für die Zulassung zur Immatrikulation an den bayerischen Universitäten die Reifezeugnisse der Oberrealschulen den Reifezeugnissen der Gymnasien und Realgymnasien gleichgestellt worden.

Volksschule.

— Die offiziösen „Berl. Polit. Nachr." heben jetzt ausdrücklich hervor, daß die Regierung zwar entscheidendes Gewicht darauf legte, daß die konfessionellen Bestimmungen des Entwurfs so gestaltet würden, daß sie die Zustimmung auch der Nationalliberalen finden. Dies sei aber geschehen, und das ablehnende Votum der Nationalliberalen richte sich gegen eine Bestimmung, die völlig außerhalb des Kompromisses liege. Wir haben diese Argumentation zu vorausgesehen und warten getrost ab, ob man sie sich auch außerhalb des Kultusministeriums aneignet. Aus dem Kultusministerium heraus wird jetzt in den „B. P. N." erklärt, die Abstimmung in der Kommission lasse erkennen, daß das Zustandekommen der Vorlage im Abgeordnetenhause gesichert ist, auch wenn die Nationalliberalen „wegen der Bestimmung über die Berufung der Rektoren" ihre Mitwirkung endgültig versagen sollten.

Kommunales.

— Die Regierung zu Potsdam hat, wie das „B. T." mitteilt, die Wahl des freisinnigen Charlottenburger Stadtverordneten Dr. Penzig zum Mitglede der dortigen Stadtschuldeputation zu bestätigen abgelehnt, und zwar ohne Angabe von Gründen.

— Der Bezirksausschuß in Koblenz verurteilte den Bürgermeister Kohls-Vallendar zur Amtsentsetzung mit Zubilligung von drei Viertel der Pension. Die Stadtverordnetenversammlung von Vallendar beantragte Berufung gegen das Urteil.

Finanz- und Steuerwesen.

— Eine von sieben wirtschaftlichen und politischen Vereinigungen Dresdens einberufene Versammlung faßte am Mittwoch einstimmig eine Resolution, in der der Reichstag um Ablehnung der Banderolensteuer auf Zigaretten ersucht wird.

Polenfrage.

— Der nunmehr an die polnische Geistlichkeit ergangene Befehl des Erzbischofs Dr. v. Stablewski zum sofortigen Austritt aus dem Strozverein ist durch die Angriffe veranlaßt, welche in der letzten Strozversammlung gegen den Erzbischof gerichtet worden sind, und ferner durch ein in Lemberg herausgegebenes Schwarzbuch, welches vom Strozverein subventioniert wurde und die Namen aller Polen enthielt, die ihre Güter an die Ansiedlungskommission verkauft haben. — Für die durch den Rücktritt des Abg. Krolik (Ztr.) notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl in Beuthen-Tarnowitz ist der erste Bürgermeister Stolle, Königshütte, als Kandidat der deutschen Parteien ausschließlich des Zentrums in Aussicht genommen. Die Entscheidung über die Annahme der Kandidatur steht noch aus. Im Kattowitzer Wahlkreise hatte Stolle abgelehnt. Das Zentrum hat bereits einen höheren Bergwerksbeamten aufgestellt, für die Polen kandidiert ihr oberschlesischer Führer Napieralski. Allgemein wird angenommen, daß dieser das Mandat gleich im ersten Wahlgang erobern dürfte.

Ausland.

Die Wahlreform in Oesterreich.

Die Parteileitung der Sozialdemokratie in Oesterreich hat gestern beschlossen, bei dem ersten Anzeichen ernstlicher Bedrohung oder Verschleppung der Wahlreform die Anordnung des Massenausstandes auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Wahlen in Ungarn.

Gestern haben die Wahlen in den 9 Bezirken von Budapest stattgefunden. In 5 Bezirken wurden die Kandidaten der Kossuthpartei gewählt, in einem ein Demokrat; aus den übrigen stehen die Ergebnisse noch aus.

Von 386 bisher bekannten Wahlen entfallen 232 auf die Kossuthpartei, 68 auf die Verfassungspartei, 30 auf die klerikale Volkspartei, 32 auf die Nationalkitäten, 3 auf die Demokraten, 1 auf die Sozialisten.

Wie verlautet, werden die sächsischen Abgeordneten in di Verfassungspartei eintreten.

Die Bombenexplosion in Paris.

Der Leiter des physikalischen Laboratoriums in Paris, Girard, ließ die bei den durch die Explosion einer Bombe verunglückten beiden Russen vorgefundene zweite Bombe mit

---

erschienen die Montijos in Paris, entschlossen, das Glück der Situation auszunutzen. Napoleon entbrannte sogleich lichterloh. Aber er dachte zuerst gar nicht an eine Heirat; er hoffte, Eugenie als kaiserliche Geliebte zu gewinnen. In diesen Tagen war es, wo Eugenie das höchste Spiel mit äußerstem Geschick spielte. Sie wußte den Bewerber zu entflammen, zu entzücken — und zugleich fernzuhalten. Ein einziger falscher Schritt hätte alles verdorben, aber Eugenie verhielt sich meisterhaft. Nun kam ihr freilich auch der Umstand entgegen, daß Napoleon durch die Abweisung aller seiner Werbungen um fürstliche Damen in hohem Grade erbittert war, und daß es ihn daher reizen mußte, die schöne Spanierin schon par dépit zu heiraten. Der Gedanke stieß in seiner Familie, bei seinen Freunden, bei seinen Ministern auf den heftigsten Widerspruch; aber die eine schöne Montijo ließ die Wagschale aller dieser Gegner hoch emporschnellen. Eugenie ward Kaiserin.

Und in Wahrheit, sie war eine Kaiserin. Sie wußte sich zu benehmen. Sie hatte Haltung, Anmut und, was für einen Souverän von höchster Bedeutung ist, ein ungeheures Personengedächtnis. Wenn sie ihre berühmte Rundverbeugung machte, die jedem Einzelnen zu gelten schien, so tat ihr das so leicht keine Fürstin nach. Aber der Stachel, daß sie nicht von fürstlicher Abkunft war, saß doch tief in Eugenien, und immer wieder brannte die Wunde, weil sie immer wieder daran erinnert wurde. Wenn Prinzessin Klotilde in aller Harmlosigkeit ihr auf die Frage, ob sie denn die Hofempfänge nicht auch langweilten, antwortete: nein, sie sei ja das von jeher so gewöhnt; wenn selbst ihre intimste Freundin, die Pauline Metternich, sich ihren Tadel verdat, weil sie als große Dame nicht gewöhnt sei, Tadel zu empfangen, so traf sie das an ihrem empfindlichsten Punkte. Manche Launen, manche Ungleichmäßigkeiten ihres Betragens mögen wohl auf dies immer nagende Gefühl einer gewissen Unsicherheit zurückzuführen sein. Aber alles in allem hat Eugenie ihre fürstliche Stellung zweifellos so passend ausgefüllt, wie Dutzende geborener Fürstinnen, und überdies noch erheblich anmutsvoller. Man brauchte dafür kein weiteres Zeugnis, als die Freundschaft, die ihr seit der persönlichen Bekanntschaft Königin Viktoria geschenkt hat. In unendlich vielen Dingen Eugenies Gegenbild, hat sie doch auch nach der Katastrophe stets unerschütterlich fest zu Eugenie gehalten. Für Eugenie war diese Freundschaft einer Monarchin aus einem der ältesten und vornehmsten europäischen Fürstenhäuser ein unschätzbarer Balsam ihres Stolzes; und noch die jüngste Zeit hat ja erwiesen, wie eng sie immer noch mit dem englischen Königshause zusammenhängt.

Man hat Eugenie vorgeworfen, daß sie die Herrschaft der Modekönigin über Europa geführt habe. Unseres Erachtens mit Unrecht. Das zweite Empire war seiner Natur nach darauf angewiesen, Glanz und Pracht zu entwickeln und Eugenie konnte da nichts Besseres tun, als zu ihrem Teile die Schönheit weiblicher Glanzentfaltung aufs Höchste zu steigern. Das war entschieden gute und nützliche Politik, die sie da machte; und daß die schöne Kaiserin und ihr glänzender Damenhof besonders in den ersten Jahren der Herrschaft Napoleons wesentlich dazu beigetragen hat, das Prestige seines Hofes in Frankreich und in Europa zu unterstützen, das kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Welche Rolle sie sonst in der napoleonischen Politik gespielt hat, das ist nach Erörterungen über Erörterungen schließlich doch auch heute noch eine ziemlich offene Frage. Daß man sie aber nicht als die eigentliche Hauptträgerin des Kriegsgedankens gegen Deutschland zu beurteilen und zu verurteilen habe, das steht doch fest. Allerdings war sie für den Krieg; und hierin wirkten ihre klerikalen Neigungen verderblich. Damals machte der Klerikalismus in Paris gegen die protestantische germanische Macht mobil, und Eugenie, die ergebenste Dienerin der Kirche, ließ sich in sein Fahrwasser ziehen.

Man wird dies, alles in allem gerechnet, billig mehr als einen Irrtum, wie als eine Schuld bezeichnen müssen. Die tragische Schuld ihres Lebensdramas liegt an einer anderen Stelle, liegt in ihrem Verhalten gegen ihren Sohn. Sie tyrannisierte ihn, sie suchte ihm alle Freiheit zu beschneiden, sie trat dem schwungvollen jungen Menschen mit Trockenheit und Härte entgegen, suchte ihn stets am Gängelbande zu halten und enthielt ihm selbst das nötige Geld vor. Dem zu entrinnen, seine Emanzipation durchzusetzen: das war ein Hauptgrund, weswegen der Prinz nach Afrika ging. Sein Tod war eine furchtbare Strafe für die allzu herrschsüchtige Mutter. Was der Sturz des Thrones nicht vermocht hatte, das vermochte diese Katastrophe: sie brach eine Frau von fast unerhörter Lebenskraft. Sie brach sie — aber ganz vermochte auch sie die Flamme nicht zu erlöschen. Eugenie hat noch immer nicht vergessen. Noch immer reist sie regelmäßig nach ihrem Paris, noch immer nimmt sie angesichts der Stätte ihre Wohnung, wo einst ihr Schloß stand, wandelt sie durch den Garten der Tuilerien, der einst der ihre war. Aber als sie einst, in Erinnerungen aufgelöst, dort eine Blume pflücken wollte, trat ein Mann mit blanken Knöpfen auf sie zu und bedeutete ihr, daß dies in einem öffentlichen Garten unstatthaft wäre.

Eine tiefe Natur kann man Eugenie wohl nicht nennen. Sie ist stets ein Mensch der Impulse und der Stimmungen gewesen. Sie war schnell in Liebe und Haß, aber wen sie einmal haßte, den haßte sie fürs ganze Leben, wie die Familie Jerome Napoleons. Mit hohem Ehrgeiz hat sich bei ihr von je eine große Tatkraft verbunden, und sie war in diesem Punkte gleichmäßiger, als ihr Gemahl, der stets etwas vom mystischen Träumer behalten hat. Eugenie war nie mystisch, sondern eine sehr praktische Natur. Sie hatte einen gesunden Menschenverstand, aber ihr Denken hat nicht tief genug gereicht, um dem inneren Zusammenhange der Ereignisse, die sich 1870 vorbereiteten, auf den Grund zu kommen. Sicherlich hat sie Fehler gemacht, und große Fehler. Aber sie hat sie auch schwer gebüßt, und wie sie heute unter uns wandelt, schön noch im höchsten Greisenalter, vernichtet und doch noch immer der Vergangenheit gedenk und in allen Fasern an ihr hängend, eine einsame, schiffbrüchige Frau: so wird ihr niemand das aufrichtigste Mitgefühl verweigern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060504029/fragment/page=0002

Rasen umgeb- und veranlaßte von weitem ihre Explosion, die mit furchtbarem Knall vor sich ging. Steine und Rasenstücke wurden bis auf 300 Meter fortgeschleudert. — Dem durch die Explosion im Bois de Vincennes verletzten Russen, der nicht wie zuerst gemeldet wurde, Bousnoff, sondern Sokoloff heißt, ist ein Bein abgerissen worden. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Er verweigert auf alle Fragen des Untersuchungsrichters die Antwort. — Im Laufe des gestrigen Abends wurde bei einem gewissen Nubinowitsch eine Haussuchung vorgenommen. Man beschlagnahmte Briefe. Die Polizei verhaftete ferner eine Hausluchung bei dem Vetter und einer Base des durch die Explosion im Bois de Vincennes schwer verletzten Russen Sokoloff. Beide wurden verhaftet. Gelegentlich der Haussuchung bei Sokoloff wurden zahlreiche Papiere, Listen und Adressen sowie chemische Stoffe beschlagnahmt.

Die Unruhen in Frankreich.

Aus verschiedenen Städten Frankreichs wird gemeldet, daß Arbeiter, die am 2. Mai nach achtstündiger Arbeit die Werkstätte verließen, entlassen wurden. Infolgedessen haben die anderen Arbeiter der beteiligten Werkstätten beschlossen, heute in den Ausstand zu treten.

Clémenceaus Wahlrede.

In Lyon hielt der französische Minister des Innern Clémenceau am Donnerstag seine Wahlrede. Er erklärte, die Regierung besitze ein Schriftstück, das beweise, daß die reaktionären Parteien gehofft hätten, die Regierung durch Revolten zu stürzen, mit denen sie dann später ihrerseits leicht fertig werden würden. Die Regierung habe die gerade Linie zwischen zwei Verirrungen eingehalten. Man müsse es verstehen, den Arbeitern die Wahrheit zu sagen. Daß das reaktionäre Komplott seine Erfindung sei, ergebe sich daraus, daß der Richter eine Untersuchung angeordnet habe. Dies zeige, daß begründeter Verdacht bestanden habe. Der Plan des Eingreifens der antirepublikanischen Parteien in die Arbeiterbewegung sei durch Schriftstücke erwiesen.

König Eduard und Präsident Fallières.

Bei dem Diner, das Präsident Fallières zu Ehren des Königs von England im Elysée in Paris gestern abend veranstaltete, sagte er in einer Ansprache an den König: „Frankreich sieht in Ihrem heutigen Aufenthalte unter uns ein kostbares Unterpfand für die Herzlichkeit der Beziehungen, welche die beiden Länder vereinen, die so glücklich sind, mit der gleichen Gesinnung an allen Werken der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten." Der König erwiderte: „Ich bin sicher, daß das herzliche Einvernehmen zwischen unseren beiden Ländern mehr als alles dazu beitragen wird, den Frieden zu bewahren."

Englisches Unterhaus.

In Beantwortung einer Anfrage des Liberalen Dilke betreffend die Reform der Kongoverwaltung erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, die Meinung der englischen Regierung, daß es sehr wünschenswert sei, die Reformen nicht hinauszuschieben, sei der Kongoregierung bereits zur Kenntnis gebracht worden. Die englische Regierung könne mit der belgischen nicht in Verbindung treten, bis diese willens sei, mit der Angelegenheit befaßt zu werden, aber als Tatsache bemerke er, daß, wenn die belgische Regierung die Verantwortung für den Kongostaat übernehme, dies eine Bürgschaft für die Reform und für eine gute Verwaltung sein würde, was sehr willkommen sei. (Beifall.)

Ein englisch-russisches Abkommen

ist nach einem Telegramm aus Peking getroffen worden; wahrscheinlich auf der Basis, daß Rußland sich eines Eingreifens in die britischen Interessen in Tibet enthält und England sich nicht in die russischen Interessen in der Mongolei, Ili und Hsenkiang einmischt.

Die russischen Wirren.

In Riga sind 33 große Werke mit mehr als 18,000 Arbeitern im Ausstand. Die Straßen werden von Patrouillen durchstreift.

Der Generalausstand ist in Riga proklamiert worden, aber in 244 Fabriken gescheitert. 81 Fabriken beteiligen sich an dem Streik. Die Ordnung ist nicht gestört.

Zur Duma ist in Lodz der deutsch-polnische Kandidat gewählt worden. In sieben Gouvernementsbezirken siegten die Nationalbewokraten, in Suwalki die Littauer.

In der Stadt Bedzanew wurde eine Bombe gegen das Polizeigebäude geschleudert, wodurch zwei Polizisten verwundet wurden.

In der Kaiserlichen Gewehrfabrik in Tula macht sich eine drohende Bewegung bemerkbar. Die Arbeiter einer Werkstätte sind bereits ausständig. Da die Gärung wächst und auch die staatliche Patronenfabrik davon ergriffen ist, sind sämtliche Werkstätten von Kosaken und Militär besetzt. Inzwischen haben sich die Eisenbahnarbeiter der Bewegung angeschlossen. Bei einer von ihnen abgehaltenen Versammlung in Moskau kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei und Kosaken. Ein Arbeiter wurde dabei getötet; viele wurden verwundet. Es wurden fünf Verhaftungen vorgenommen.

*

Der Entwurf des finländischen Senats zu dem Gesetze über eine neue finländische Landtagsordnung und zu dem neuen finländischen Wahlgesetze ist mit einigen kleinen Abänderungen gestern in Petersburg genehmigt worden. Der Vorschlag des Senats hinsichtlich des Stimmrechts ist ohne Aenderung genehmigt worden, sodaß das aktive Militär vom Wahlrecht ausgeschlossen ist. An höchster Stelle ist der Vorschlag des Senats betreffend Regelung der Frage der Anwendung der russischen Sprache in den Regierungsbureaus gutgeheißen worden.

Fürst Nikolaus von Montenegro

ist gestern abend in Wien eingetroffen.

Der englisch-türkische Konflikt.

Wie „Daily Tribune" meldet, ist der englische Kriegsdampfer „Minerva" von El Arisch zurückgekehrt und bestätigt die Wegnahme von Grenzzeichen sowie das vor zwei Tagen verbreitete Gerücht, daß die Türken einen Ort eine englische Meile jenseits der ägyptischen Grenze besetzt haben.

Nachklänge zur Marokko-Konferenz.

Der italienische Gesandte in Tanger, Malmusi, der von der Konferenz von Algeciras mit der Mission betraut ist, den Sultan von Marokko zur unveränderten Ratifikation und Durchführung der Generalakte der Konferenz zu bewegen, wird in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Fez abreisen. Der Mission werden außerdem ein Legationssekretär und mehrere Offiziere sowie ein Arzt angehören.

Die abessinische Frage.

Wie die „Morning Post" erfährt, richtete Italien an England und Frankreich gewisse Vorschläge wegen eines Abkommens über Abessinien. England hat diese Vorschläge bereits angenommen, Frankreich hat indessen noch nicht zugestimmt.

Die olympischen Spiele.

Der Verein der Redakteure der hellenischen Zeitungen gab gestern in Athen zu Ehren der auswärtigen Preßvertreter ein Bankett, bei dem herzliche Trinksprüche geweckselt wurden. Die Abreise der ausländischen Teilnehmer an den olympischen Spielen vollzog sich unter lebhaften Freundschaftskundgebungen.

Der Zuluaufstand in Natal.

Oberst Georg Mansel, dem jetzt die Aufgabe obliegt, die gefährliche Bewegung der Eingeborenen in Natal zu unterdrücken und dessen Name daher häufig und hervorragendenweise genannt wird, ist der Oberkommandant der berittenen Polizei der Kolonie. Er hat eine dreißigjährige Dienstzeit in Südafrika hinter sich und führte zum ersten Male während des Langalibalele-Aufstandes gegen die Eingeborenen die Waffen. Als Inspektor der berittenen Natalpolizei machte er dann den ganzen Zulukrieg im Jahre 1879 und dann im Jahre 1880/81 den Burenkrieg mit. Er organisierte dann in dem Eingeborenen-Reservat die Karabinier-Truppe, an deren Spitze er während der ganzen Unruhen im Zululande von 1883 bis 1888 mit größtem Erfolge tätig war und wurde seine Dienstleistung durch die Verleihung des Kommandeur-Kreuzes des St. Michael- und St. Georg-Ordens anerkannt. Während des letzten Krieges war er von Anfang bis zu Ende in Natal im Felde und wurde nach Schluß desselben zum Oberkommandanten der Kolonialtruppen ernannt.

Bergarbeiterstreik in Amerika.

Der besondere Abgesandte Roosevelts, Arbeitskommissar Neill, hatte eine zweistündige Konferenz mit dem Präsidenten der Union der Grubenarbeiter Mitchell. 800 Delegierte, die 160,000 Bergleute vertreten, sind in Scranton versammelt, um über den entscheidenden Kampf zu beschließen. 10 Eisenbahnwagen mit Arbeitswilligen sind aus dem Clearfield-Revier und 14 Wagen aus dem Weichkohlenrevier angekommen.

Der mitteldeutsche Bergarbeiterstreik.

Der Weißenfels-Zeitzer Bergwerksverein veröffentlicht eine Erklärung, die besagt, daß mit der in der letzten Arbeiterkonferenz in Halle gefaßten Resolution, wonach die ausständigen Braunkohlenarbeiter nur mit den jetzt am Ausstande unbeteiligten Mitgliedern der Arbeiterausschüsse nicht verhandeln wollen, der Boden zu Verhandlungen zwischen dem Bergwerksverein und den Ausständigen vorbereitet sei. Alle Mitglieder der Arbeiterausschüsse befänden sich nämlich im Ausstande, so daß die Ausständigen gemäß der Arbeitsordnung selbst für jede Belegschaft drei Vertreter wählen könnten, die mit den Grubenverwaltungen unterhandeln sollen. Diese Erklärung wird aller Wahrscheinlichkeit nach zur Einleitung von Verhandlungen führen.

Provinzialnachrichten.

* **Erfurt**, 4. Mai. [Ein eigenartiger Unfall] widerfuhr in der Johnschen Eisenwarenfabrik einem Schlosser. Ein Lehrling, der eine lange und spitze Messingnadel aus dem oberen Raume geholt hatte, glitt auf der Treppe aus und fiel auf den unten stehenden Schlosser, dem die Nadel in die linke Brustseite fuhr, so daß er eine schwere Herzbeutelverletzung erlitt.

w. **Helfta**, 4. Mai. [Ueberfahren.] Hier wurde gestern nachmittag das dreijährige Söhnchen des Fleischermeisters Planert von der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet.

* **Magdeburg**, 4. Mai. [Versagte Erlaubnis.] Das Ergebnis der gestern vorgenommenen feuerpolizeilichen Besichtigung des Viktoriatheaters war, daß die Erlaubnis zur Veranstaltung von Vorstellungen wegen der jetzt im Theater für das Publikum bestehenden Gefahr bis auf weiteres versagt wurde.

* **Jessen**, 4. Mai. [Ermittelter Räuber.] Als Urheber des Raubanfalles auf die Zimmervermieterin Förstersfrau Henning in Strosburg (Uckermark) ist der 35jährige vielfach vorbestrafte Maurer Richard Gruner von hier ermittelt worden.

* **Herzberg**, 4. Mai. [Beim Häckselschneiden] verletzte sich der Hüfner F. in Werchliga schwer. Als er Stroh einlegte, kam er mit den drei mittleren Fingern der linken Hand in die Maschine, wodurch zuerst die Fingerspitzen ungefähr in Länge der Nägel und dann die Finger noch einmal weiter unten glatt abgeschnitten wurden. Auf das Schreien des Verunglückten brachte seine Frau das Werk zum Stillstand und nun mußten erst noch die Walzen abgeschraubt werden, ehe es gelang, den Bedauernswerten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien.

* **Weimar**, 3. Mai. [Der Quellensucher mit der Wünschelrute.] Auf die Empfehlung der beiden als Quellensucher bekannten preußischen Landräte v. Bülow und v. Uslar hin hat sich jetzt die Stadt Weimar des Tiefbauunternehmers Kuhberg, der in verschiedenen Gegenden schon mit Erfolg tätig gewesen ist, als Quellensucher bedient. Ob aber die Quellen, die er, wie an anderen Orten so auch hier, mit seiner Wünschelrute, einem einfachen gabelförmigen Zweige, markiert hat, fließen werden, ist eine andere Frage. Wie die Weimarische „Landeszeitung Deutschland" schreibt, besteht das Geheimnis des Quellensuchens in der noch nicht erforschten Art der Verbindung zwischen dem Quellenlauf und dem auf ihn reagierenden Menschen. Ein solcher zuckt wie unter einem elektrischen Schlage zusammen, wenn er über einer Wasserader steht, dieses Zucken überträgt sich auf die Hände und wird in deutlich sichtbarer Weise von der Holzgabel alias Wünschelrute dargestellt, die der Quellensucher an beiden Enden angefaßt wagerecht vor sich hält, wobei er die Augen fest auf die Spitze der Gabel gerichtet hat.

* **Eera**, 4. Mai. [Rentier Friedrich Orlopp,] der Jahrzehnte hindurch der Stadt in den verschiedensten Aemtern treu gedient, starb heute, 82 Jahre alt. Nahezu ein halbes Menschenalter hindurch hat er mit wenigen Unterbrechungen — seit dem Jahre 1859 bis vor etwa zehn Jahren — dem Gemeinderat als Mitglied angehört und von 1885 bis 1894 als Schriftführer gewirkt. Ferner war er mehrere Sessionen hindurch Mitglied des preußischen Landtages. Daneben war er ein Jahrzehnt Direktor der Schützengesellschaft, viele Jahre lang Mitglied des Aufsichtsrates der Gewerbebank, sowie der Tinzer Brauerei.

* **Coburg**, 4. Mai. [Ausbrecher und Einbrecher.] Der aus dem Landkrankenhaus entwichene Einbrecher Bruno Geuthe aus Sonneberg hat drei weitere Einbrüche begangen und sich dadurch Geld, Kleider und Lebensmittel verschafft.

* **Markranstädt**, 4. Mai. [Bürgermeister Ott,] früher Amtsrichter in Hohenleuben, der seit dem 1. Juli 1902 das hiesige Bürgermeisteramt verwaltete, wurde vorgestern in geheimer Stadtgemeinderatssitzung mit großer Stimmenmehrheit auf Lebenszeit gewählt. Die Wahl ist eine Anerkennung der reichen Verdienste, die sich Bürgermeister Ott in jeder Beziehung um unsere Stadt erworben hat, sie ist mit einer Gehaltserhöhung um 500 M. verbunden, der nach drei Jahren eine Zulage in gleicher Höhe folgen soll.

* **Dresden**, 4. Mai. [Ein neunfacher Mörder.] Der Lederarbeiter Max Dittrich aus Dresden, der, wie bereits gemeldet, unter dem Verdachte der Ermordung der Frau Privata Opitz im Walde bei Königstein verhaftet wurde und dann noch weitere sieben Mordtaten eingestand, hat, nach den „Lpz. N. N.", inzwischen noch einen weiteren Mord zugegeben, so daß Dittrich nunmehr des Mordes in neun verschiedenen Fällen geständig ist. Dittrich hat außer der Frau Privata Opitz das 6jährige Töchterchen der Familie Schönherr in Riesa und die Schifferes-Ehefrau Grosnick aus Gosen umgebracht. Dann hat er einen weiteren Mord in der Berliner Umgegend im Herbste vorigen Jahres verübt, und außerdem noch fünf Mordtaten aus dem Jahre 1900 auf dem Gewissen, die er in Oesterreich beging. Anfangs leugnete Dittrich die ihm zur Last gelegten Verbrechen, sodann aber gestand er nach und nach seine furchtbaren Taten ein und legte auch ein volles schriftliches Geständnis ab. Man war aufrichtig erstaunt darüber, in welch klarer und sachlicher Weise der Verbrecher seine Mordtaten erzählte und sie hinterher auch zu Papier brachte. Die Beamten, die in den letzten Tagen mit Dittrich zu tun hatten, haben nicht einen Augenblick die Empfindung gehabt, einen geisteskranken Menschen vor sich zu haben. Unklar ist freilich noch der Grund, der Dittrich in den meisten Fällen zur Verübung der entsetzlichen Taten bewog.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

5. Mai: Bewölkt, Regenfälle, kühl, windig.
6. Mai: Wolkig, vielfach bedeckt mit Regen, kühl, windig.
7. Mai: Bewölkt, Regenfälle, Wind, kühl.
8. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, normal, fruchtbar.
9. Mai: Teils heiter bei Wolkenzug, mäßig warm, Strichregen.

Meteorologische Station zu Halle.

	3. Mai 9 Uhr abends	4. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757,3	757,7
Thermometer Celsius	12,7	10,3
Rel. Feuchtigkeit	60 %	64 %
Wind	SW 1	NO 1

Maximum der Temperatur am 3. Mai: 16,3° C.
Minimum in der Nacht vom 3. zum 4. Mai: 6,9° C.
Niederschläge am 4. Mai 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten. —

Was man aus Liebe tut das geht noch mal so gut! Dies weiß jedes Mädchen, das schon einmal mit echter Luhns Salmiak-Terp.-Kernseife gereinigt hat: die Arbeit geht noch mal so flott wie früher. Jedes wirklich erfahrene und tüchtige Mädchen tut deshalb auch mit Luhns die Arbeit lieber wie früher. In jedem besseren Geschäft ist jetzt echte Luhns Salmiak-Terpentin-Kernseife mit rotem Kreuzband zu haben.

Preiswert und gut!!!

Seiden-Stoffe für Braut- u. Strassenkleider Blusen und Besätze.

Kleider-Stoffe modernste Gewebe und Farben grösste Auswahl.

Wollmousseline aparte Muster, reiche Auswahl und beste Qualitäten.

Damen-Konfektion jetzt bedeutend unter Preis.

Modell- und andere Kleider sehr billig.

Anfertigung nach Mass.

Kostüme, Röcke und Blusen.

Rabatt-Sparverein. **Theodor Rühlemann,** Leipzigerstr. 97.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060504029/fragment/page=0003

Jedermann sein fettreicher Kakaofabrikant.

Um allen Kakaotrinkern fortdauernd zu beweisen, daß Kakaos mit 30% Fett geringwertiger sind, als stark entfettete mit nur 15% Fettgehalt, verkaufen wir das abgepreßte schwer verdauliche, unschmackhafte Kakaofett, richtiger

Kakaotalg

in Einzeltafeln an Konsumenten unserer Kakaomarken zu dem Preise unseres Armee-Kakaos, also

120 Pfg. pro Pfund.

Dadurch ermöglichen wir es jedermann, sich durch eigene Experimente zu überzeugen, in welchem Maße ein hoher Fettgehalt den Wert des Kakaos herabmindert. Will jemand aus Liebhaberei trotzdem aus unsern stark entfetteten Reichardt-Kakaos solche mit 30% Fettgehalt herstellen, so braucht er nur einen kleinen Abteil der Kakaotalgtafel zu einer Tasse Kakaogetränk hinzuzutun, um billiger fortzukommen, als wenn er sich fertige 30%ige Kakaos anderer Fabrikation beschafft. Mit dieser Selbstherstellung ist auch der große Vorteil verbunden, daß man feinkörnigen 30%igen Kakao erhält, da die Erzielung der Feinkörnigkeit fabrikatorisch nur bei den stark entfetteten Kakaos möglich ist, wogegen die schwach entfetteten nur grob gesichtet werden können. Man vergleiche die in den Schaufenstern unserer Filiale ausgestellten Abbildungen der verschiedenen Korngrößen in 200facher Vergrößerung. Man beachte aber, daß das Getränk aus 30%igem Kakao wegen seiner geringeren Ergiebigkeit im Gebrauch teurer und wegen der Schwerverdaulichkeit des Fettes unbekömmlicher wird.

Beweis:

Wer 500 Gramm durchschnittlich 15%igen:	Armee-,	Pfennig-,	Laos-,	Economia-,	Sanitas-Kakao,	
von denen eine Tasse Getränk	$0_{,8}$	$0_{,9}$	$1_{,0}$	$1_{,2}$	$1_{,3}$ Pfg.	kostet,
für	120	140	160	180	200 Pfg.	kauft,
erhält zum Zusetzen etwa 80 Gramm Kakaofett für	20	20	20	20	20 „	
so daß ihm 580 Gramm Kakao und Fett	140	160	180	200	220 Pfg.	kosten.
Es kosten alsdann 500 Gramm Kakao mit 30% Fett nur	120	138	155	172	190 Pfg.	
Dagegen eine Tasse Getränk	$1_{,2}$	$1_{,4}$	$1_{,6}$	$1_{,7}$	$1_{,9}$ Pfg.	

Also:

Da man aus 500 Gramm 15%igem Kakao 150 Tassen Getränk erzielt, aus 500 Gramm 30%igem dagegen nur 100 Tassen, weil Fett die Kraft des Geschmacks vermindert, ist der Getränkpreis bei 30%igem Kakao viel höher als bei 15%igem.

Magen- und darmschwache Personen warnen wir aber eindringlich vor dem Genuß fettreicher Kakaos. Wer ein Fettbedürfnis hat, esse lieber die leichter verdauliche Kuhbutter oder Schmalz auf Brot und trinke dazu die besseren stark entölten Kakaos. Man verlange im Laden die Gutachten von wissenschaftlichen Autoritäten, die dies bestätigen, gratis.

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt
Deutschlands größte Kakao-Fabrik, Wandsbek-Hamburg.

In Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 45,
neben dem Neuen Theater.
Fernsprecher 2357.

Blitzableiter
und deren Prüfungen
führt als langjährige Spezialität aus
F. May,
Königstr. 13.

Alle Arten
Hüte und Mützen
für Herren und Knaben in neuesten Fassons und großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
L. Lange,
7 am Markt 7.

5% in Rabatt-Sparmarken.
Leiterwagen
blau und eichenfarbig gestrichen, mit durchgehenden eisernen Achsen, empfiehlt sehr preiswert
Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24.

Waschgefässe
dauerhaft, bill. R. Günther, Kellnerstr. 13. Nähe Hallmarkt. Rabatt-Sparmarken.

Maschinenriemen,
gebrauchte, betriebsfähige, in allen Dimensionen off. bill. J. Steruliht, Halle. Alter Markt 11. Tel. 1946.

Tiedemann's
Bernstein-Fussbodenlack mit Farbe, Streichfertig, in Dosen.
Paris u. St. Louis: Gold. Medaillen.
Marke Tiedemann 240 Pf.
Marke Rebus . . 200 „
Marke Herkules . 160 „
für 1 Kilogr.-Dose.
In Drogen- u. Farbenhandlgn.

Frühjahrs-Aussaat.

Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftl. Samen, Kleesaaten aller Art, Runkelrüben,
beste Sorten, großes Lager.

Busch- und Stangenbohnen
in 45 der besten Sorten.

Grassamen
für hiesigen Boden bewährteste Mischung.

Japan. Blumenrasen,
Schönste Florblumen
in 300 der besten Sorten.
Samen für Einfassungen, Samen von Schlingpflanzen.

Dresdner Balkon-Mischung
Ein Pracht-Sortiment
schnellkrautender, reich- und dankbar blühender Schlingpflanzen u. schönerteils wohlriechender Blumen in schönsten Farben! Herrlich zur Schmückung von Fenstern, Balkons, Veranden, Lauben, Festons.
In 6—8 Wochen ist ein Balkon vollständig damit berankt und entwickelt sich von Pfingst Juni bis zum Herbst ein herrlicher Blumenflor!
a Portion 40 Pfg.

Knollen- und Zwiebel-Gewächse,
Blumendünger, Düngemittel.

Moritz Bergmann,
Samenhandlung.
Markt 16, Hirsch-Apotheke.

Gasherde „Prometheus" „Victoria" „Siemens"
Praktischste, sparsamste und eleganteste Gasherde zum
Kochen, Braten, Backen, Plätten.

Einteilige Kocher Mk. 1, 2, 3. | Zweiteilige Kocher Mk. 6, 9 bis 25. | Dreiteilige Kocher Mk. 12, 20, 29.

Komplette Gasherde
mit 2 Koch-, 2 Wärmestellen u. großem Bratofen Mk. 45, 60 bis 150.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Friedmann & Weinstock
Bankhaus. Leipziger Str. 12.
Einlösung von Coupons.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verzinsung von Bareinlagen.
Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.
Schliessfächer in der Stahlkammer.
Abteilung für Kuxe, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Wir empfehlen von täglich frisch eintreffenden Sendungen:
Hamb. junge Gänse u. Enten, steir. Poulets, Poularden u. Truthennen, Brüss. Poularden, Suppenhühner, Birkwild, frische Morcheln, Möweneier, Kiebitzeier, frischer Spargel, fr. Gurken, Tomaten, Artischocken, Waldmeister, prachtv. Madeira-Ananas, austral. Tafelläpfel.
Grosse Oderkrebse, Helg. Hummer.
Matjes-Heringe, neue Kartoffeln.
Hocharomat. Messina-Bergapfelsinen

Preis p. Dtzd.	mittelgrosse feinste	grösste feine	grösste allerfeinste
	70 Pfg.	80 Pfg.	90 Pfg.
100 Stück	5,50 Mk.	6,40 Mk.	7,00 Mk.

Blutorangen Dtzd. 80 Pfg. | 90 Pfg. | 1.20 Mk.
100 Stück 6,25 Mk. | 7,00 Mk. | 9,50 Mk.
Beste Messina-Zitronen, Dtzd. 60 Pfg.

Braunschw. Gemüse-Konserven, Rheinische Kompottfrüchte und alle Sorten Fischkonserven
zu besonderen Vorzugspreisen.

Hocharomatische Tees neuester Ernte.
Souchong 1/4 Pfd. 50 ₰ 1 „ 1,80 ℳ | Melange 1/4 Pfd. 75 ₰ 1 „ 2,70 ℳ

Pottel & Broskowski.
Wir bitten, die Auslagen und Preise in unseren Schaufenstern zu beachten.

Naumanns Germania- und Brennabor-Fahrräder,

sowie meine **Saale-Räder**
haben sich als Touren- und Sporträder aufs beste bewährt.
Ich lade zur Besichtigung meines zirka 50 Räder enthaltenden Lagers in mehr als 20 Preislagen höflichst ein.
Fahrräder von **65 Mk.** an.
Luftschläuche von 3 Mk., Laufdecken von 4 Mk. an.
Ersatz und Zubehör billigst.
H. Schöning, Gr. Steinstraße 69.
Reparatur-Werkstatt.

Wir empfehlen unsere vorzüglichen garantiert naturreinen
Rheinweine.

Oppenheimer	per Flasche oder Liter				M. —.60
Nackenheimer	„	„	„	„	—.80
Hochheimer	„	„	„	„	—.90
Ingelheimer (Rotw.)	„	„	„	„	—.80

Versand in Flaschen und Fässchen.
Einzelne Probefl. per Post unter Nachn. Ausführl. Preisliste grat.
Weinbergbesitzer **Blum-Gangloff, Hochheim a/M.**
Tüchtige Vertreter mit In. Referenzen überall gesucht

Vertrauliche Auskünfte
über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt: erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle a. S.,
internationales Auskunftsbureau, Gr. Ulrichsstr. 43. Fernspr. 2144

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060504029/fragment/page=0004